

Lex und iuramentum
 Gott als Wahrheitszeuge und Rechtsgarant
 in spanischen Gesetzescodices

SUSANNE WITTEKIND (Köln)

I. Einführung

In den Reichen der Krone Aragon kommt es im 13. Jahrhundert zu Rechtskodifikationen, die, vom König autorisiert und öffentlich promulgiert, Gesetzeskraft erlangen. Zu diesen gehören die 1251 von Jaume I. promulgierten Usatges (*Usatic*) von Barcelona ebenso wie die *Franqueses i Privilegis del regne de Mallorca* Jaumes II. von 1290¹. Es handelt sich dabei jeweils um die abschriftliche Sammlung von Landfrieden und von wichtigen Privilegien, die von König oder Papst der *universitas* des Landes verliehen worden waren. Aufgrund ihres Abschrift-Charakters, ihrer Übertragung in einen Codex, entbehren die Privilegien jener Authentizität, die Originalurkunden erst rechtskräftig macht². Neben inhaltlichen Merkmalen gehören dazu visuelle Erscheinungsmerkmale, neben Format und Urkundenschrift insbesondere die graphische Hervorhebung der *Invocatio* zu Beginn und des Herrschersignums am Schluß des Privilegs³. Der an charakteristische, äußere wie innere Merkmale gebundene Rechtscharakter von Urkunden

¹ A. Wolf, Gesetzgebung in Europa 1100–1500. Zur Entstehung der Territorialstaaten, München 1973, ²1996, zu Aragon 123–221, Katalonien 225–221, Mallorca 228sq. D. J. Kagay, *The Usatges of Barcelona: The Fundamental Law of Catalonia*, Philadelphia 1994. A. J. Kosto, *Making Agreements in Medieval Catalonia. Power, Order, and the Written Word 1000–1200*, Cambridge 2001.

² R. A. Maxwell, *Sealing Signs and the Art of Transcribing in the Vierzon Cartulary*, in: *The Art Bulletin* 81/4 (1999), 576–597. G. Declercq, *Originals and Cartularies. The Organisation of Archival Memory (9–11thC)*, in: K. Heidecker (ed.), *Charters and the Use of the Written Word in Medieval Society (Utrecht Studies in Medieval Literacy 5)*, Turnhout 2000, 147–170. M. Späth, *Das ‚Regestum‘ von Sant’Angelo in Formis: Zur Medialität der Bilder in einem klösterlichen Kopialbuch des 12. Jahrhunderts*, in: *Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft* 31 (2004), 41–59.

³ H. Meyer zu Ermgassen, *Nominis nostri conscripto caractere. Die Monogrammzeichnungen im Codex Eberhardi aus Kloster Fulda*, in: *Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde* 39, ed. W. Heinemeyer, Köln–Weimar–Wien 1993, 201–267, hier 205–212. P. Rück, *Die Urkunde als Kunstwerk*, in: A. von Euw/P. Schreiner (eds.), *Kaiserin Theophanu. Begegnung des Ostens und des Westens um die Wende des ersten Jahrtausends*, Köln 1991, Vol. 2, 311–333. Id., *Beiträge zur diplomatischen Semiotik*, in: id. (ed.), *Graphische Symbole in mittelalterlichen Urkunden. Beiträge zur diplomatischen Symbolik (Historische Hilfswissenschaften 3)*, Sigmaringen 1996, 13–48. P. Worm, *Alte und neue Strategien der Beglaubigung. Öffentlichkeit und Königsurkunde im frühen Mittelalter*, in: *Frühmittelalterliche Studien* 38 (2004), 297–308.

wird in diesen Privilegiensammlungen jedoch medial übersetzt, durch andere textuelle wie visuelle Formen der Autorisierung unterstützt.

Die Privilegiensammlungen der Usatges und Franqueses sind, anders als die um 1250 angelegten, aber erst Mitte des 14. Jahrhundert rechtskräftig und wirksam werdenden, am römischen Recht orientierten, systematischen Kodifizierungen des Gewohnheitsrechts, die *Compilatio maior/Vidal Mayor* Jaumes I. von Aragon und die *Siete Partidas* Alfons X. von Kastilien-León, nicht systematisch-thematisch geordnet⁴. Stattdessen geben beide durch die chronologische Anordnung der Privilegien-Abschriften die historische Genese des geltenden Rechts zu erkennen und nutzen diese zur Legitimation der Kodifikation. Die Privilegien, die einzeln nur als Partikulargesetzgebung aufzufassen sind, werden durch ihre Sammlung in einem Rechtscorpus und durch dessen Promulgation zudem aufgewertet und zur Rechtskodifikation mit allgemeinem Geltungsanspruch erhoben.

Dieser hohe Geltungs- und Wahrheitsanspruch der Usatges- und Franqueses-Codices wird in Handschriften des 14. Jahrhunderts durch ihren künstlerischen Schmuck unterstrichen. Miniaturen vergegenwärtigen den Rechtsakt, der der urkundlichen Privilegienverleihung zugrunde liegt, sie machen den Betrachter zum Zeugen der Rechtshandlung⁵. Zudem wird der Wahrheits- und Gesetzesanspruch der im Codex versammelten Privilegien und Constitutiones durch deren Einschreibung in die zeichenhafte Präsenz Gottes und in die Heilsgeschichte vermittelt. Wie dies geschieht, wird im folgenden an zwei Beispielen, dem *Llibre dels Reis* von Mallorca von 1334 (Palma, Arxiu del Regne de Mallorca, Cod. 1) sowie dem *Tercer Llibre Verd* von Barcelona von 1346 (Arxiu Històric de la Ciutat de Barcelona, 1G.L-10), gezeigt⁶. In beiden Handschriften wird die chronologische Privilegien-

⁴ Zur Genese der *Siete partidas* Alfons' X. cf. Wolf, Gesetzgebung (nt.1), 199–202. R. Craddock, *The Legislative Works of Alfonso el Sabio*, in: R. I. Burns (ed.), *Emperor of Culture. Alfonso X the Learned of Castile and His Thirteenth Century Renaissance*, Philadelphia 1990, 182–198; Textedition cf. *Las Siete Partidas del Sabio Rey don Alfonso el Sabio, cotejadas con varios codices antiguos por la Real Academia de la Historia, I–III*, Madrid 1807. Die Kodifizierung der *Fueros* von Aragon wurde im Auftrag König Jaumes I. vom Bischof von Huesca, Vidal de Cañellas, 1247–1252 angelegt; cf. Wolf, Gesetzgebung (nt.1), 214sq. Textedition der aragonesischen Textfassung des *Vidal mayor* siehe M. De los Desamparados Cabanes/A. Blasco Martínez/P. Pueyo Colomina (eds.), *Vidal Mayor. Edición, introducción y notas al manuscrito*, Zaragoza 1997.

⁵ S. Wittekind, *Ego Petrus Sangis rex donationem confirmo et hoc signum manu mea facio*. Formen der Autorisierung in illuminierten Urkundenabschriften des Hochmittelalters in Nordspanien, in: K.-G. Beuckers/C. Jobst/S. Westphal (eds.), *Buchschätze des Mittelalters. Forschungsrückblicke – Forschungsperspektiven* (Beiträge zum Kolloquium des Kunsthistorischen Instituts der Christian-Albrechts-Universität Kiel vom 24. bis zum 26. April 2009), Regensburg 2011, 211–231.

⁶ Zu illuminierten Usatges-Handschriften cf. G. Coll i Rosell, *Manuscrits jurídics i il·luminació. Estudi d'alguns còdexs dels usatges i constitucions de catalunya i del decret de gracià 1300–1350* (Textos i Estudis de Cultura Catalana 38), Montserrat 1995. J. Sobrequés i Callico (ed.), *El Llibre Verd de Barcelona. Edición facsimil* (Apographa historica Cathaloniae. Sèrie Històrica 8), Barcelona 2004. R. Urgell Hernández (ed.), *Llibre dels Reis. Llibre de franqueses i privilegis del regne de Mallorca. Còdex numero 1 de l'Arxiu del regne de Mallorca. Estudis i transcripcions*, Palma 2010. Die hinsichtlich der Auftraggeber wie der Verwendung irreführende Bezeichnung der Handschrift als *Llibre dels Reis* stammt erst aus dem 19. Jahrhundert.

sammlung ergänzt um Paratexte, die das geltende Gewohnheitsrecht in einen sakralen Rahmen einbetten. Zu diesen gehören der liturgische Kalender, Evangelienauszüge sowie Chroniken. Der Kalender repräsentiert die Macht Gottes als Schöpfer und Regent des Kosmos. Die im Jahreskreis hervorgehobenen Festtage weisen auf das göttliche Erlösungswerk Christi. Chroniken führen die Heilsgeschichte bis in die Gegenwart fort und stellen so das nachfolgende Gewohnheitsrecht als Teil des göttlichen Heilsplans dar. Evangelienauszüge repräsentieren die vier Evangelien und damit Christus logos. Das Recht wird damit in Gegenwart Christi schriftlich niedergelegt; Christus erscheint als Zeuge der Gesetzgebung und als Garant des Rechts. Durch diese sakralen Kon-Texte erhält das katalanische Gewohnheitsrecht einen neuen hohen Rang. Der künstlerische Schmuck der beiden Usatges- und Franqueses-Handschriften markiert und verdeutlicht diesen Ranganspruch der Kodifikation als geordnetes und göttlich legitimiertes Recht. Die Bedeutung der Codices entfaltet sich, wie zu zeigen ist, jedoch erst im Handeln mit dem Buch, im Kontext der Vereidigung von Amtsträgern wie des Königs. Das Rechtsbuch verkörpert in der Eideshandlung das Recht, zu dessen Wahrung sich der Schwörende vor Gott und den Menschen verpflichtet.

II. Zeichenhafte Präsenz Gottes im Tercer Llibre Verd de Barcelona

Die Verschriftlichung des katalanischen Gewohnheitsrechts, der Usatici oder Usatges, geht zurück auf Landfriedensbeschlüsse und eine erste Rechtskompilation unter Graf Ramon Berenguer I. (1035–1076)⁷. Von nachfolgenden Grafen Barcelonas, die seit der Heirat Ramon Berenguers IV. (1131–1162) mit der aragonesischen Thronerbin Petronilla 1137 zugleich Könige von Aragon sind, werden weitere Landfrieden, Privilegien und Hofratsbeschlüsse ergänzt und seit Mitte des 12. Jahrhunderts in Codices gesammelt⁸. Erst König Jaume I. el conqueridor (1213–1276) aber erhebt diese Usatges 1251 zur Gesetzesgrundlage seiner Reiche. Die älteren Usatges-Exemplare sind noch schlichte Texthandschriften, deren Textauswahl und Textabfolge differiert⁹. Erst seit den 1320er Jahren entstehen illuminierte Usatges-Codices¹⁰.

⁷ P. Bonnassie, *Cataluña Mil Años Atrás (Siglos X–XI)*, Barcelona 1988, 340.

⁸ J. Bastardas (ed.), *Usatges de Barcelona. El codi a mitjan segle XII: establiment del text llatí i edició de la versió catalana del manuscrit del segle XIII de l'arxiu de la Corono d'Aragó de Barcelona*, Barcelona 1984, 12. Ein ornamentales Initial zu Beginn sowie zweifarbige Lombarden zu Abschnitten enthalten die Usatici in Paris (Bibliothèque nationale de France, lat. 4792, fol. 3v) – F. Avril, *Manuscrits enluminés de la péninsule ibérique*, Paris 1982, 60 Nr. 62.

⁹ Ein erstes Kartular oder Privilegienbuch der Stadt wird bereits 1269 erwähnt, ist jedoch nicht überliefert; cf. S. Riera i Viader/M. Rovira i Solà, *Estudio histórico y codiológico*, in: *Sobrequés i Callico, El Llibre Verd* (nt. 6), 167–214, hier 177.

¹⁰ Cf. Usatici-Codices von 1321/3 in Paris (Bibliothèque nationale de France, lat. 4670A) und Rom (Biblioteca Apostolica Vaticana, Ms. Ott. Lat. 3058); Coll i Rosell, *Manuscrits* (nt. 6), 19–43 und

Zu diesen gehört der *Terçer Llibre Verd* von Barcelona (*Arxiu Històric de la Ciutat de Barcelona*, 1G.L-10). Dieser wurde laut Proömium (fol. 3r) am Andreasfest (30.11.) 1345 von fünf consiliarii aus dem Rat der Hundert der Stadt Barcelona beim königlichen Notar und Schreiber Ramon Ferrer in Auftrag gegeben und am selben Festtag im Jahr 1346 fertiggestellt (Abb. 1). Illuminiert wurde die Handschrift, wie stilistische Vergleiche zeigen, von dem königlichen Hofmaler Ferrer Bassa und seiner Werkstatt¹¹. Sie ist in drei Teile gegliedert, die jeweils durch eine ‚Titelseite‘ eingeleitet werden, die in der Bordüre das Stadtwappen zeigt. Der einleitende Teil beginnt mit dem Proömium, gefolgt vom Inhaltsverzeichnis der Rechtssammlung, einem liturgischen Kalender, chronikalischen Texten und Listen, der Beschreibung der Grenzen Kataloniens und Barcelonas, sowie Evangelienauszügen¹². Der zweite Teil enthält als *ius generale* das Gewohnheitsrecht Kataloniens, die *Usatges*. Diese setzen sich aus Privilegien und Verordnungen (*constitutiones*), Landfrieden (*pax et treuga*) und Hoftagsbeschlüssen (*cortes*) zusammen. Sie sind in chronologischer Folge geordnet nach Herrschern, unter denen die Rechte und Vereinbarungen verkündet wurden. Entsprechend beginnen sie mit Verordnungen Graf Ramon Berenguers I., gefolgt von den Landfrieden Alfons' I. (1104–1134), Alfons' II. (1162–1196) und Peres II. (1106–1213) sowie den *Constitutiones* Jaumes I. (1213–1276). Hinzu kommen zu Beginn zwei Traktate, die feudalarrechtlichen *Commemoracions* des Pere Albert († 1261) sowie ein Traktat zum gerichtlichen Zweikampf (*De batalla facienda*)¹³. Wichtige *Constitutiones* und *Cortes*-Beschlüsse unter Jaumes Nachfolgern Pere III. (1283), Jaume II. und Alfons IV. (1333) werden ergänzt. Der dritte Teil versammelt Rechtsdokumente bzw. Privilegien speziell für die Stadt Barcelona (*ius speciale*) ebenfalls in chronologischer Folge. Jüngere Dokumente (von 1351, 1354, 1365 und 1383) aus der Regentschaft von Pere IV. *el ceremoniós* (1336–1387) gehören zu den Nachträgen, die auf eigens dafür freigelassenen Blättern am Ende des *generale*- wie des *speciale*-Teils eingetragen wurden. Die Sonderrechte Barcelonas werden somit im Rahmen der katalanischen *Usatges* verankert.

117–146, sowie Avril, *Manuscrits* (nt. 8), 90sq. Nr. 105; *Usatici* mit Privilegien und Konzilsbeschlüssen von Tarragona, um 1333 (Barcelona, *Arxiu de la Corona de Aragón*, Ms. Ripoll 32) – id., 149–220; *Usatici* mit Synodalstatuten von Lleida 1333/6 (*Arxiu Capitular de Lleida*, Ms. 22) – id., 147–187; *Llibre verd* von Lleida vor 1341 (Lleida, *Arxiu Municipal de la Paeria*, Ms. 1345) – id., 45–116.

¹¹ Coll i Rosell, *Manuscrits* (nt. 6), 266–278. J. Yarza Luaces, *La ilustración*, in: *Sobrequés i Callico*, *El Llibre Verd* (nt. 9), 257–318.

¹² Cf. S. Philipp-Sattel, *Parlar bellament en vulgar*. Die Anfänge der katalanischen Schriftkultur im Mittelalter (*ScriptOralia* 92), Tübingen 1996, 111–114, zum Textinhalt des *Terçer Llibre Verd* de Barcelona (AHCB, 1 G.L-10) sowie zur Parallelhandschrift (AHCB, 1 G.L-9) von 1345, dem *Segon Llibre Verd*, in der allerdings das *ius speciale* von Barcelona fehlt.

¹³ J. Rovira i Ermengol (ed.), *Usatges de Barcelona i commemoracions de Pere Albert*, Barcelona 1933, 41 zur Biographie von Pere Albert, der in Bologna studiert hat, 1233–1261 Kanonikus in Barcelona und befreundet mit Raymund Peñafort und Bischof Vidal von Huesca war. Cf. E. Ferran i Planas, *El Jurista Pere Albert i les Commemoracions* (*Memòries de la Secció Històrico-Arqueològica* 67), Barcelona 2006. Bei dem jüngsten Nachtrag im *Terçer Llibre Verd* handelt es sich um ein Dokument von 1440.

1. Ordo und decor

Das Proömium begründet den Auftrag und die Ordnung des Tercer Llibre Verd. Demnach waren die älteren Privilegienbücher der Stadt nicht vollständig und nicht geordnet. Tatsächlich ist in den älteren Exemplaren entweder eine chronologische Ordnung nicht konsequent eingehalten, oder aber es wird das Landesrecht mit den Sonderrechten der Stadt Barcelona vermischt, falls nicht sogar das *ius speciale* gänzlich fehlt. Der Tercer Llibre Verd aber soll laut Proömium (fol. 3r) diesem Mißstand abhelfen – „weil Ordnung jede Sache gebührend behandelt und ziert bzw. ehrt“ („*cum ordo rem quamlibet modificet et decoret*“). Die innere Ordnung des Rechts der Stadt Barcelona soll im Codex zum Ausdruck kommen. Dies geschieht durch die Anordnung der Texte, aber zugleich auch durch den künstlerischen Schmuck, der diese Ordnung verdeutlicht.

In ähnlicher Weise wird diese Beziehung von Ordnung und Schönheit im Prolog der Mallorquinischen Hofordnung (*Leges palatinae*) von 1337 formuliert (Brüssel, Bibliothèque royale, Ms. 9169, fol. 1rv)¹⁴. Hier repräsentiert die Verschiedenheit und Verteilung der Ämter die Schönheit (*venustas*) und Angemessenheit (*decor*) der Regierung: „*officiorum varietas in diversas distributa personas, venustatem quamdam ac decorem in regimine repraesentat*“. Und wie im Tercer Llibre Verd ist diese Amtsvielfalt und Ordnung durch den Buchschmuck betont. Denn jedem einzelnen Amt ist in den *Leges Palatinae* ein historisiertes Initial gewidmet. Die vier Hauptämter, denen sie zugeordnet sind, werden durch größere Miniaturen betont. Der König jedoch wird in der Titelminiatur (fol. 3r) als Zentrum des ganzen Hofes, umgeben von geistlichen und weltlichen Mitgliedern des Rats, vorgestellt.

Decor bedeutet nicht nur Schmuck, sondern die Angemessenheit von Form und Inhalt¹⁵. Die künstlerische Rahmung und Gliederung des Rechtstextes veranschaulicht die in ihm konstituierte Rechtsordnung. Im Fall des Tercer Llibre Verd geschieht dies, indem die drei Teile des Buchs jeweils durch eine von Bordüren gerahmte Anfangsseite hervorgehoben werden (Abb. 2). Die chronologische Anordnung der Rechtsdokumente läßt das Recht als historisch gewachsenes erscheinen. Diese historische Fundierung und Kontinuität der Rechtsordnung wird im Tercer Llibre Verd auch durch die historisierten Initialen verdeutlicht, welche die Teile untergliedern und den Beginn einzelner Dokumente markieren.

¹⁴ D. Papebroch (ed.), *Leges Palatinae Jacobi II Regis Majoricae*, in: *Acta Sanctorum Junii III*, Venedig 1743, 5sq. J. Domenge i Mesquida, Introduction, in: James III, King of Majorca, *Leges Palatinae*, Palma 1994, 5–26. G. Drossbach/G. Kerscher (eds.), *Utilidad y decoro. Zeremoniell und symbolische Kommunikation in der Handschrift der Leges Palatinae (1337) König Jakobs II. von Mallorca. Akten zur Tagung vom 10.–12. Oktober 2008 an der Universität Trier* [im Druck].

¹⁵ U. Mildner, *Decorum*, in: G. Ueding (ed.), *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, Vol. 2, Tübingen 1994, 434–452. M. Thimann, *Decorum*, in: U. Pfisterer (ed.), *Metzler Lexikon Kunstwissenschaft. Idee, Methoden, Begriffe*, Darmstadt 2003, 64–68. J. D. Müller, *Decorum. Konzepte von Angemessenheit in der Theorie der Rhetorik von den Sophisten bis zur Renaissance*, Berlin–Boston 2011.

Sie zeigen jeweils denjenigen Herrscher, von dem die nachstehenden Urkunden oder Hofratsbeschlüsse ausgestellt wurden. So entsteht eine bildliche Folge von katalanisch-aragonesischen Herrschern, eine Genealogie, die zugleich die Legitimität des regierenden Herrscherhauses wie die Legitimität seiner Gesetzgebung unterstreicht¹⁶.

Der im Proömium vorgetragene Anspruch, die älteren Privilegienbücher Barcelonas hinsichtlich der Ordnung und Vollständigkeit des Textes wie des Schmucks zu übertreffen, wird im *Terçer Llibre Verd* umgesetzt. Denn die älteren *Usatges* von 1321/23 in Rom (Biblioteca Apostolica Vaticana, Ms. Ott. lat. 3058) beginnen noch ohne Prolog direkt mit dem Kalender und dem Beginn des Johannes- und Matthäusevangeliums. Ein Inhaltsverzeichnis fehlt hier, die Dokumente stehen nicht in chronologischer Abfolge. Der Beginn der *Usatici* (fol. 1r) mit Bestimmungen Ramon Berenguers I. ist aber bereits durch historisierte Initialen geziert; hinzu kommen fünf Miniaturen zum Landfrieden Alfons' II. (fol. 21r), zu den *Comemoracions* des Pere Albert (fol. 40r) und dem *Libellus de batalla* (fol. 56r), den *Cortes Peres III.* (fol. 59r) sowie den *Privilegia specialia* von Barcelona (fol. 126r), denen (foll. 122–124) Rubriken vorangestellt sind. Nachgetragen ist hier eine Liste der karolingischen Könige von Pippin I. bis zu Ludwig dem Kind (fol. 162rv) sowie der später ergänzte Stammbaum der Könige Aragons bis zu Ferran II. 1449 (fol. 168v)¹⁷. Eine zweite, ebenfalls von Ramon Ferrer 1345 im Auftrag des Rates der Hundert geschriebene und von Ferrer Bassa illuminierte *Usatges*-Handschrift (*Segon Llibre Verd*, *Arxiu Històric de la Ciutat de Barcelona*, 1 G.L-9) verzichtet auf das *ius speciale*, doch der Einleitungsteil gleicht in der Textfolge genau dem des *Terçer Llibre Verd*¹⁸. Der Schmuck beschränkt sich insgesamt jedoch auf drei historisierte Initialen¹⁹.

Bereits der *Primer Llibre Verd* von 1333–1343 (*Arxiu Històric de la Ciutat de Barcelona*, 1 G.L-8) beginnt ähnlich wie der *Terçer Llibre Verd* mit einem Kalender und den vier Evangelienanfängen, auf die Eidesformeln der *Consellers* folgen²⁰.

¹⁶ B. Kellner, Zur Konstruktion von Kontinuität durch Genealogie, in: G. Melville/ K.-S. Rehberg (eds.), *Gründungsmythen, Genealogien, Memorialzeichen. Beiträge zur institutionellen Konstruktion von Kontinuität*, Köln 2004, 37–69.

¹⁷ Das erste Initial (fol. 1r) zeigt das thronende Herrscherpaar, die zweite eine Halbfigur; cf. Coll i Rosell, *Manuscripts* (nt. 6), 122–125 mit Abbildungen. Reicher sind bereits die *Usatges* von 1321/23 in Paris (Bibliothèque nationale de France, lat. 4670A, foll. 67–240), denen allerdings der kalendarisch-chronikalische Vorspann fehlt, mit zwölf Miniaturen ausgestattet. Auch hier sind die Dokumente nicht chronologisch geordnet, das *ius speciale* ist nicht vom generale getrennt.

¹⁸ Philipp-Sattel, *Parlar* (nt. 12), 112; Riera i Viader/Rovira i Solà, *Estudio històric y codicológico* (nt. 9), 192–194.

¹⁹ Eine zu Beginn der *Usatges* (fol. 30r) zeigt den thronenden Grafen Ramon Berenguer, eine *Homagiumsszene* markiert die *Consuetudines barchinone* (fol. 41r), eine weitere zeichnet die *treuga et paces Alfons' II.* (fol. 57r) mit dem Bildnis des thronenden Königs aus; cf. Coll i Rosell, *Manuscripts* (nt. 6), 227.

²⁰ Zum Aufbau des *Primer Llibre Verd* cf. Riera i Viader/Rovira i Solà, *Estudio històric y codicológico* (nt. 9), 190sq. Wolf, *Gesetzgebung* (nt. 1), 216 zum *Privilegio general 1283 Reconoverunt Proceres*. J. N. Hillgarth, *The Spanish Kingdoms 1250–1516*, Vol. I 1250–1410 *Precarius Balance*, Oxford 1976, 277–281.

Die beiden Traktate werden hier jedoch getrennt, d.h. die lehnsrechtlichen *comemoracions* stehen zu Beginn im Zusammenhang von Landfriedensbeschlüssen (*pax et treuga*) sowie der Konstitution *Recognoverunt proceres* von 1283/4, in der dem Adel und der Stadt von König Pere III. wichtige Rechte bestätigt und neue zugestanden werden, ergänzt um weitere Konstitutionen Alfons III. und Jaumes II. Der Traktat *De batalla* zum gerichtlichen Zweikampf hingegen leitet hier das *ius speciale* von Barcelona ein, gefolgt von Urkunden zu Landrechten, den Ämtern des *batlle* und *veguer*, verschiedenen *cortes* von Jaume II. und Alfons IV. sowie Stadtratsbeschlüssen und Privilegien. Der Schmuck des *Primer Llibre Verd* beschränkt sich auf fünfzehn Initialen in Vollmalerei, die meist den König zeigen, nur zu *De batalla* (fol. 199r) einen ritterlichen Zweikampf zu Pferde.

Der vergleichende Blick auf die zeitgenössischen Usatges-Handschriften und den *Primer Llibre Verd* zeigt, daß im *Tercer Llibre Verd* von 1345/6 erstens der einleitende Textteil besonders ausgebaut wird, daß zweitens die Gliederung in *ius generale* und *ius speciale* jeweils unter Wahrung der Chronologie beider Teile gelingt, und daß drittens der Schmuck der Handschrift mit drei Seiten mit Bordürenzier, mit vier Miniaturen und etwa fünfzig historisierten Initialen besonders reich ist. Die konzeptionelle Klarheit des Textaufbaus wird hier durch die Hierarchie des Buchschmucks sichtbar gemacht. Der Schmuckreichtum der Handschrift markiert und propagiert dabei zugleich den hohen Status, der hier dem Gewohnheitsrecht zugemessen wird.

2. Die künstlerische Aufwertung des katalanischen Gewohnheitsrechts

Der neue, reiche Buchschmuck der Usatges ist ein Indikator für den hohen Status, den das Gewohnheitsrecht in Aragon und Katalonien seit den 1320er Jahren erhält. Bis dahin werden vor allem juristische Studententexte illuminiert: seit der Mitte des 12. Jahrhunderts zunächst das *Decretum Gratiani*, zu Beginn vielfach noch in klösterlichen Skriptorien²¹; ab der Mitte des 13. Jahrhunderts das 1234 versandte Dekretalenwerk Gregors IX. (*Liber Extra*)²², das zusammen mit dem *Decretum Gratians* die Textgrundlage des Kirchenrechtsstudiums in Bologna, Paris und andernorts bildete²³. Mit zunehmender Bedeutung des Zivilrechts-

²¹ A. Melnikas, *The Corpus of the Miniatures in the Manuscripts of Decretum Gratiani* (*Studia Gratiana* 16–19), 3 Voll., Rom 1975.

²² M. Bertram, *Dekorierte Handschriften der Dekretalen Gregors IX. (Liber Extra) aus der Sicht der Text- und Handschriftenforschung*, in: *Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft* 35 (2008), 31–65. M. Bertram/S. di Paolo (eds.), *Decretales pictae. Le miniature nei manoscritti delle Decretali di Gregorio IX (Liber Extra)*. *Atti del colloquio internazionale tenuto all'Instituto Storico Germanico Roma 3–4 marzo 2010*, Rom 2012.

²³ J. A. Brundage, *From Classroom to Courtroom: Parisian Canonists and Their Careers*, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung* 83 (1997), 342–361, hier zum kanonistischen Curriculum 356sq. M. Bertram, *Signaturenliste der Handschriften der Dekretalen Gregors IX. (Liber Extra)*, Rom 2010, www.dhi-roma.it/bertram_extrahss.html [11.03.2012].

studiums in Bologna werden seit Mitte des 13. Jahrhunderts auch die Kerntexte des Justinianischen Gesetzeswerks, Codex, Digesten und Institutiones in großer Zahl illuminiert²⁴. Fast ausschließlich handelt es sich dabei um glossierte Studientexte. Als Auftraggeber, Besitzer und Adressaten dieser illuminierten Rechtshandschriften sind daher Scholaren und ihre Lehrer anzunehmen. Rechtshistorische Untersuchungen haben den sozialen Aufstieg des Juristenstandes wie die Kanonisierung bestimmter Studientexte im 13./14. Jahrhundert beschrieben²⁵. Diese bilden die bildungs- und sozialhistorische Grundlage für die umfangreiche Produktion reich illuminierten Handschriften gerade dieser Textcorpora.

Betrachtet man vor diesem Hintergrund die gewohnheitsrechtlichen Usatges-Handschriften, so gewinnt der hohe Anteil illuminierten Exemplare an Gewicht. Denn die Usatges sind keine Texte des internationalen lateinischen juristischen Universitätscurriculums. Anders als die Konstitutionen Friedrichs II. finden sie keine Aufnahme in den Codex Justiniani²⁶. Gebrauch und Publikum der Usatges sind auf deren Geltungsbereich, also regional auf Katalonien und Aragon beschränkt. In den von Hernando edierten Dokumenten zum Buchbesitz in Barcelona im 14. Jahrhundert werden die Usatges regelmäßig zusammen mit Texten des römischen oder kanonischen Rechts im Besitz von Juristen (*jurisperiti*), Jura-studenten, Kanonikern aufgeführt²⁷. Die von Coll i Rosell untersuchten illuminierten Usatges-Handschriften wie die oben besprochenen *Llibres Verds* weisen auf eine ähnlich breite Benutzer- und Auftraggeberschaft²⁸: Werden die *Llibres Verds* im Auftrag von Consellers des Stadtrats angefertigt, so stammt die ebenso reich illuminierte Usatges-Handschrift der Stadt Lleida (*Arxiu municipal de la Paeria de Lleida*, Ms.1345) aus dem Besitz von Ot I. de Montcada († 1341)²⁹; das Wappen der hochadeligen und einflussreichen Familie Montcada wurde hier mit dem Stadtwappen Lleidas übermalt (Abb. 3). In den Usatges in Rom (*Biblioteca*

²⁴ S. L'Engle, *The Illumination of Legal Manuscripts in Bologna, 1250–1350. Production and Iconography*, Diss. New York University 2000. S. L'Engle/R. Gibbs (eds.), *Illuminating the Law. Legal Manuscripts in Cambridge Collections*, London 2001.

²⁵ J. A. Brundage, *The Rise of Professional Canonists and Development of the Ius Commune*, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung* 81 (1995), 26–63. P. Weimar, *Die legistische Literatur und die Methode des Rechtsunterricht der Glossatorenzeit*, in: *Ius Commune (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Europäische Rechtsgeschichte II)*, Frankfurt 1969, 43–83; J. Vergier, *Histoire des universités de France*, Toulouse 1986, 52–59.

²⁶ Wolf, *Gesetzgebung* (nt. 1), 73.

²⁷ J. Hernando, *Llibres i lectors a la Barcelona del s.XIV*, 2 voll., Barcelona 1995. S. Wittekind, *Besitz und Überlieferung illuminierten Rechtshandschriften in Katalonien*, in: P. Carmassi/G. Drossbach (eds.), *Rechtshandschriften des deutschen Mittelalters. Produktionsorte und Importwege (Tagung Wolfenbüttel 2011)* [im Druck].

²⁸ Cf. zur Provenienz der Usatges Coll i Rosell, *Manuscrits* (nt. 6), 58, 126, 129, 155, 196; Wappen in den Pariser Usatges (*Bibliothèque nationale de France*, lat. 4670A) weisen auf die Familie Despuig de Barcelona – cf. Avril, *Manuscrits* (nt. 8), 91.

²⁹ Ot I. el vell de Montcada wurde 1313 königlicher Majordomus in Valencia, seine Schwester Elisenda heiratete 1322 König Jaume II. http://www.enciclopedia.cat/fitxa_v2.jsp?NDCHEC=0043667. [18.9.2012]

Apostolica Vaticana, Ms. Ott. lat. 3058), die aus dem Besitz des Katalanen Pere de Marca, Bischof von Paris 1662, als Schenkung an die Biblioteca Vaticana gelangten, weisen die Wappen in den Bordüren auf Abt Dalceran Solà von San Cugat (1313–1328) als Erstbesitzer. Wie die Vaticana-Handschrift, so ist auch jene im Kapitulararchiv von Lleida (Ms. 22) teilweise glossiert. Letztere ergänzt zudem regionale kirchenrechtliche Rechtsdokumente, d. h. Konstitutionen von Konzilien in Tarragona und einer Synode in Lleida. Beide waren also, obwohl die Usatges im wesentlichen lehens- und zivilrechtliche Sachverhalte betreffen, in kirchlichem Gebrauch. Ebenso gilt dies für die beiden aus der Bibliothek des Klosters Ripoll stammenden Usatges-Handschriften (Arxiu de la Corona d'Aragó, Ripoll Ms. 32 und Ms. 38), die jedoch vielleicht erst aus adligem Vorbesitz Ende des 14. Jahrhunderts dorthin gelangten³⁰.

Diese Zeugnisse machen deutlich, daß die Usatges im 14. Jahrhundert praxisrelevante Rechtstexte waren, die von Benutzern und Besitzern, ähnlich wie im Fall des Tercer Llibre Verd, oftmals später noch um wichtige Bestimmungen ergänzt wurden. Obwohl reich illuminiert, sind diese Handschriften nicht nur repräsentative Schaustücke, die den Wert des eigenen Rechts symbolisieren, sondern sie bleiben lange im praktischen Gebrauch. Bereits 1251 promulgiert, werden die Texte jedoch erst im 14. Jahrhundert durch ihre künstlerische Gestaltung visuell aufgewertet. Ihr Schmuck steht nun der künstlerischen Ausstattung der Dekretalen Gregors IX. als geltender Kirchenrechtskodifizierung nicht nach, ebensowenig den zeitgenössischen Handschriften der imperialen Gesetzkodifikation Justinians. Dadurch wird der hohe Anspruch deutlich, den die illuminierten Usatges als kodifiziertes Gewohnheitsrecht Kataloniens visuell vertreten, nämlich gleichen Ranges und gleicher Würde mit der päpstlichen wie kaiserlichen Gesetzgebung zu sein.

Zu überlegen ist, inwiefern hier eine besondere, spanische Tradition illuminierten Rechtshandschriften oder bestimmte Vorbilder einwirken. Denn bereits im Codex Albeldensis von 976 und seiner Abschrift vom Ende des 10. Jahrhunderts, dem Codex Aemilianensis aus San Millan de Cogolla (Biblioteca del Real Monasterio de San Lorenzo de El Escorial, Ms. d.I.2 und Ms. d.I.1) wird eine spanische Rechtssammlung, die mit der *Collectio Hispana* und dem *Liber Iudicium* westgotisches Kirchen- und Zivilrecht zusammenbindet, künstlerisch auf höchstem Niveau gestaltet. Zwischen die Rechtstexte werden hier eine Chronik sowie eine Liste der Könige von Navarra eingeschoben, die das geltende kirchliche und weltliche Recht in eine Traditionslinie bis in die römische Zeit stellen. Zum einleitenden Teil gehören neben Miniaturen, Widmungsgedichten und Buchstabenlabyrinthen auch ein liturgischer Kalender sowie Isidor-Exzerpte zu Zeit und Chronologie. So wird bereits hier, ähnlich wie 350 Jahre später im *Llibre Verd*, das Recht in einen heilsgeschichtlichen Rahmen eingebettet³¹.

³⁰ Wittekind, Besitz (nt. 27).

³¹ K. Böse, Recht sprechen. Diskurse von Autorschaft in den Illuminationen einer spanischen Rechtshandschrift des 10. Jahrhunderts, in: ead./S. Wittekind (eds.), *Ausbildung des Rechts*.

3. Kon-Texte: die heilsgeschichtliche Einbettung des Rechts

Gemeinsam ist dem *Tercer Llibre Verd* und den drei oben vorgestellten Usatici-Handschriften (Rom, BAV, Ms. Ott. Lat. 3058 von 1321/23; *Primer Llibre Verd*, AHCB, 1 G.L-8 von 1333–1343; *Segon Llibre Verd*, AHCB, 1 G.L-9 von 1345) die Ergänzung eines Kalendariums sowie der Evangelienanfänge zu Beginn des Codex (Abb. 4). Diese Textauswahl erstaunt zunächst im Kontext einer Rechtsammlung. Doch findet man Kalender und Evangelienanfänge zu Beginn des 14. Jahrhunderts schon in den gewohnheitsrechtlichen *Llibres de franqueses i privilegis de Mallorca*.

Aufgrund der Aufteilung der Herrschaftsgebiete der Krone Aragons unter den Söhnen Jaumes I. war Mallorca 1276 ein eigenständiges Königreich geworden, zu dem neben den Balearen die Grafschaften Cerdanya und Montpellier gehörten. 1295 wurde unter Jaume II. (1276–1311) ein erster *Llibre de Franqueses* angelegt (Palma, *Arxiu del regne des Mallorca*, Cod. 5)³². Er enthält wichtige Privilegien für die *universitas* von Mallorca, im ersten Teil in katalanischer Sprache (eingeleitet mit einem historisierten Initial), im zweiten Teil in Latein. Zwischen beiden Teilen stehen in der Mitte des Codex vor den Usatges Evangelienanfänge, ein liturgischer Kalender sowie Osterberechnungstabellen. Im *Llibre segon de franqueses* (Palma, *Arxiu del regne des Mallorca*, Cod. 6) von 1325 finden sich Kalender, Ostertafeln und Evangelienauszüge hingegen wie im *Tercer Llibre Verd* am Beginn der Handschrift; der vorgesehene Bildschmuck der Handschrift fehlt jedoch³³. Besonders reich ausgestattet ist die dritte Fassung der *Franqueses*, der *Llibre dels Reis* (Palma, *Arxiu del Regne de Mallorca*, Cod.1), der laut Prolog im Auftrag von sechs Geschworenen (*jurati*) des Rats 1334 bei dem in Manresa gebürtigen Schreiber und Priester Romeus des Poal in Auftrag gegeben und 1341 abgeschlossen wurde³⁴. Miniaturen markieren den Beginn des lateinischen (fol. 13v)

Systematisierung und Vermittlung von Wissen in mittelalterlichen Rechtshandschriften, Frankfurt 2009, 108–137. Weitere spanische Rechtscodices mit Kalender oder Chronik cf. unten nt. 39, 40.

³² R. Urgell Hernández, *Estudi arxuístic i codicològic*, in: Id. (ed.), *Llibre dels Reis. Llibre de franqueses i privilegis del regne de Mallorca. Còdex numero 1 de l'Arxiu del regne de Mallorca. Estudis i transcripcions*, Palma 2010, 75–110, hier 79–81. Cod. 5 enthält nur zu Beginn des katalanischen Teils fol. 10r ein historisiertes Initial. Am Ende der Handschrift sind (fol. 204rv) Schwurformeln der königlichen Beamten (*dels oficials reials de Mallorca i els consols de la mar*) nach 1343 nachgetragen.

³³ Urgell Hernández, *Estudi* (nt. 32), 81sq.; Cod. 1: Vorspann foll. 2–10v; auf die *Franqueses*, die nach Regenten gegliedert sind, folgen foll. 129–155v die *Usatges de Barcelona*.

³⁴ Transkription des lateinischen Prologs (foll. 13r–14v) von A. Planas Rosselló, *Transcripció del text llatí*, in: Urgell Hernández, *Llibre dels Reis* (nt. 6), 163–270, hier 174sq. Wie die übrigen *Franqueses*-Handschriften ist der Codex in einen lateinischen und einen katalanischen Teil gegliedert. Sie werden hier durch Miniaturseiten eingeleitet und ergänzt um einen Mittelteil, der neben Evangelienanfängen, die die Nutzung der Handschrift als Schwurbuch ermöglichen, eine Chronik, einen liturgischen Kalender und Osterberechnungstabellen umfaßt, daneben die *Usatges*. Das geltende Gewohnheitsrecht wird somit einerseits heilsgeschichtlich verortet, andererseits in das katalanische Gewohnheitsrecht eingebettet. Urgell Hernández, *Estudi arxuístic* (nt. 32), 82–91. A. Planas Rosselló, *Estudi historicojurídic*, in: Urgell Hernández, *Llibre dels Reis* (nt. 6), 52–72.

sowie des nachfolgenden katalanischen Textteils (fol. 222v) (Abb. 5, 6). Beide stellen den thronenden Reichsgründer Jaume I. zwischen Vertretern seines Rats dar.³⁵ Kleine Miniaturen bezeichnen die Abschnitte der einzelnen Regenten, historisierte Initialen den Beginn einzelner Dokumente. Kalender, Ostertafeln und Evangelien bilden die Mitte des Codex; sie werden, wie im Segon und Tercer Llibre Verd von Barcelona, um ein Chronicon ergänzt. Welche Bedeutung und Funktion haben diese Texte?

Der Kalender verzeichnet die wichtigen Feste des Kirchenjahres, der Heiligen sowie der lokalen Patrone³⁶. Daß er in die Rechtshandschrift eingeht, könnte man damit erklären, daß die Datierung von Urkunden nach Heiligenfesttagen erfolgte, daß bestimmte Abgaben an diesen zu leisten waren. Auch die Einsetzung von Beamten des Königs und Vertretern des Rats erfolgte an bestimmten Heiligenfesttagen³⁷. Doch scheint es um mehr zu gehen. Der Kalender ist seit dem 11. Jahrhundert für zwei Textsorten üblich: zum einen für Meßbücher, gibt er doch einen Überblick über die Festtage der im Teil De tempore verzeichneten Heiligenfestliturgien; zum anderen in Psaltern, Gebet- oder Stundenbüchern für die private Andacht³⁸. Der Kalender verdeutlicht in graphischer Form den geordneten, zyklischen Lauf der Zeit. Diese zyklische Zeit wird von den hohen Kirchenfesten (Weihnacht, Ostern, Himmelfahrt) sowie den Heiligenfesten und dem Gedenken an sie geprägt. Im Jahreslauf werden so die göttliche Schöpfungsordnung, die Folge der Jahreszeiten und Sternbilder (Zodiacus) im Jahreszyklus, und das Heilsgedenken zusammengeführt. Der Kalender repräsentiert diese sakrale Ordnung der Zeit. Indem er dem Rechtscodex vorangestellt oder in dessen Zentrum gerückt wird, wird auch das Recht in diese himmlische Schöpfungs- und Weltordnung eingestellt. Vielleicht wird hier auf das Modell des Codex Albeldensis oder ihm nachfolgende Handschriften des Liber Judicium (fuero juzgo) zurückgegriffen³⁹.

³⁵ S. Wittekind, Mediale Räume des Herrschers, in: J. Jachmann/A. Lange (eds.), Aufmaß und Diskurs. Festschrift für Norbert Nußbaum zum 60. Geburtstag, Berlin 2013, 100–118.

³⁶ So ist in den Usatges (Rom, BAV Ms. Ott.lat. 3058, fol. 1r) sowie im Tercer Llibre Verd (fol. 16r) im Kalender jeweils am 12. Februar die Patronin von Barcelona, Eulalia, hervorgehoben. Coll i Rosell, Manuscris (nt. 6), 121sq.

³⁷ Riera i Viader/Rovira i Solà, Estudio histórico y codicológico (nt. 9), 167sq.: laut Privileg Jaumes I. von 1249 werden die vier Paers, die jeweils für ein Jahr der Stadt vorstehen, durch die alten Paers bestimmt und schwören an Christi Himmelfahrt vor dem Veguer (Beamter des Grafen von Barcelona) den Eid; 1258 geht ihr Amt in dem der Consellers auf, deren Zahl von fünf auf acht erhöht wird und die dem Stadtrat der Hundert vorstehen; sie werden jährlich am Andreastag (30.11.) durch den Rat gewählt. Zu den Bezeichnungen und Aufgaben der Ämter (mit Quellennachweisen) cf. Institut d'Estvdis catalans (ed.), Diccionari Català-Valencià-Baleàric: <http://dcvb.iec.cat/> [18.9.2012].

³⁸ S. Wittekind, Orte der Zeit. Form, Funktion und Kontext von Kalenderbildern im Mittelalter, in: T. Greub (ed.), Morphome der Zeit: Das Bild der Jahreszeiten im Wandel der Kulturen und Zeiten (Morphomata Bd. 7), München 2013, 201–222.

³⁹ Zum Codex Albeldensis cf. oben (nt. 31). Das Fuero Juzgo in Madrid (Biblioteca Nacional, Ms. Vitr. 14-5) aus San Isidoro/ León, laut Eintrag auf fol. 2v sowie auf fol. 5v von Froila und

Die zyklische sakrale Zeitordnung wird im *Llibre dels Reis* von Mallorca, ähnlich wie im *Segon* und *Tercer Llibre Verd* von Barcelona, durch chronikalische Teile noch um eine lineare Zeitachse ergänzt, die mit der Schöpfung beginnt und bis in die Gegenwart führt⁴⁰ (Abb. 7). Auf eine knappe Darstellung der sechs Weltzeitalter folgt im *Llibre Verd* eine listenförmige Chronik der römischen Kaiser bis zu Ludwig dem Bayern (1347). An sie schließt sich, beginnend mit Petrus (im Initial fol. 22v), eine Papstreihe bis zu Clemens VI. (1342–1352) und ein Abschnitt zum Kardinalskollegium an (fol. 25v). Danach kommt die *cronica regum francie* (fol. 26r) sowie, eingeleitet durch ein Initial (fol. 26v), die katalanische Chronik der Grafen von Katalonien bzw. der Könige von Aragon, die um eine kurze *cronica comunia* mit weiteren Angaben zu Geschichte und Wirtschaftsleben der Stadt Barcelona ergänzt wird⁴¹ (Abb. 8).

So zielt im *Segon* und *Tercer Llibre Verd* die Geschichte vom Anfang der Welt über Päpste und Kaiser als Nachfolger des römischen Imperiums auf das Selbstständigwerden der ehemals zum karolingischen Reich gehörenden Grafschaft Barcelona und deren Hauptstadt in der Gegenwart hin. Ihre Stellung und ihr historisch gewachsenes Recht werden so in einen weltgeschichtlichen Zusammenhang gestellt. Sie wird als Ergebnis der geschichtlichen Entwicklung dargestellt und legitimiert. Bevor der zweite Teil mit dem Rechtstext der *Usatges* beginnt, werden noch die Grenzen des Geltungsbereichs der folgenden Gesetzes beschrieben, d. h. die Grenzen der Grafschaft Katalonien mit Blick auf die *Usatges*, im *Tercer Llibre Verd* auch diejenigen der Stadtherrschaft Barcelona (von Casteldefels bis Collserola) für den *speciale*-Teil (fol. 36rv). Weder die göttliche oder herrscherliche Legitimation von Gesetzgebung, noch deren naturrechtliche oder moralische Fundierung, sondern allein das geschichtliche Werden der *universitas* und ihres Rechts bilden hier den Fokus.

4. *Der Rechtscodex im Rechtsakt: Verteidigung vor Gott auf das Recht*

In den Barceloneser *Usatges* wie in den Mallorquinischen *Franqueses* gehören Evangelienauszüge zum festen Textbestand. Zusammen mit Anweisungen zur Eidesleistung von Amtsträgern des Rates weisen sie auf den konkreten Gebrauch

Munio 1058 geschrieben, enthält zu Beginn eine Liste der Provinzen Spaniens (fol. 1v), die den Geltungsbereich des westgotischen Rechts bezeichnet, dann Osterberechnungstafeln (foll. 4v–5r) und einen liturgischen Kalender (foll. 6r–8v) vor den zwölf Büchern des *Fuero Juzgo*.

⁴⁰ Eine entsprechende Funktion kommt der Chronik und Liste der Könige von Navarra im *Codex Albeldensis* und *Codex Aemilianensis* zu, cf. Böse, *Recht sprechen* (nt. 31), 114. Auch die Sammlung der Beschlüsse des Konzils von Zaragoza 380 (*Collectio CaesarAugustana*) in Paris (Bibliothèque nationale de France, lat. 3876, Katalonien 1143) enthält auf fol. 139 vor dem *arbor consanguinitatis* eine Liste der Päpste (bis Innozenz II.) und der fränkischen Könige (bis Ludwig VII.) – Avril, *Manuscrits* (nt. 8), 58 Nr. 59.

⁴¹ Cf. Philipp-Sattel, *Parlar* (nt. 12), 90–112 zur *Gesta comitum Barchinone et regum Aragonum*, die Mitte des 12. Jahrhunderts in Ripoll verfaßt wurde, und den *Annalen* in katalanischer Sprache (2. Hälfte 13. Jahrhundert), die beide in den *Llibre Verd* aufgenommen sind.

der Handschriften im Kontext der Eidesleistung hin. Üblicherweise dienen die Evangelien als Lesungstext im Gottesdienst (Perikopen). Sie genießen aber über diese praktisch-liturgische Funktion hinaus eine besondere Wertschätzung als Verschriftlichung des Wortes Gottes und Gegenwart Christi, des Fleischgewordenen Wortes (Joh 1). Daher dienen die Evangelien, neben dem Kreuz, im Zusammenhang von Eidesleistungen als Zeichen oder Repräsentanten Gottes⁴². Obwohl nach Mt 5,33 der Eid den Christen verboten war, plädierten schon die Kirchenväter für die Zulassung dieses Rechtsinstruments, so um Gott zum Zeugen der Wahrheit einer Aussage zu machen⁴³. Mittelalterliche Rechtstexte, darunter die nordspanischen *fueros*⁴⁴, fordern daher den Eid vor Gericht als Instrument der Bekräftigung von Aussagen und Versprechen (*promissiones*). Während der Schwörende die Eidformel spricht, legt er seine Rechte auf das Evangelium, Kreuz oder Reliquiar⁴⁵. Diese haptische Verbindung des Schwörenden mit dem Repräsentanten Gottes verpflichtet ihn, wahrhaftig zu sprechen. Falls er die Unwahrheit sagt oder Meineid leistet, stellt er sich der Verdammung und Strafe Gottes anheim.

Daß Evangeliiare, vor allem im sakralen Bereich, zum Schwören genutzt wurden, zeigen Nachträge und Benutzungsspuren in Handschriften. So ist im Evangeliiar aus St. Georg, Köln um 1100–1120 (Museum Schnütgen, Leihgabe aus

⁴² Zum Evangelieeid, der unter Justinian verbindlich wird, cf. P. Hofmeister, Die christlichen Eidesformen. Eine liturgie- und rechtsgeschichtliche Untersuchung, München 1957, 36sq; Kolmer, Promissorisches Eide im Mittelalter (Regensburger historische Forschungen 12), Lassleben 1989, 234–244, hier 238 die Vorschrift des Codex Justiniani IV.1.12.5: „*sive sub ipso iudice praestari oportet iuramentum sive in domibus, sive sacris scripturis tactis*“.

⁴³ M. Gerwing, Eid, in: Lexikon des Mittelalters 3, München 1986, 1672. P. Hofmeister, Eidesformen (nt. 42), 9–13; Kolmer, Promissorisches Eide (nt. 42), 48sq. Augustin, Sermo De verbis apostoli Jacobi Ante omnia nolite jurare, Sermo 180, cap. 6, § 7, in: Migne PL 38, 972–979, hier 975: „*Quid est autem jurare, nisi jus Deo reddere, quando per Deum iuras, jus salutis tuae reddere, quando per salutem tuam iuras?*“; Thomas von Aquin, Summa theologiae, II–II, q. 89, a.1: „*Assumere autem Deum in testem dicitur jurare: quia quasi pro iure introductum est ut quod sub invocatione divini testimonii dicitur pro vero habeatur*“; P. Prodi, Das Sakrament der Herrschaft. Der politische Eid in der Verfassungsgeschichte des Okzidents, Berlin 1997 (ital. Il sacramento del potere, Bologna 1992), 21, 39sq zu Johannes Chrysostomus' Mahnung, der Eid töte eher als das Schwert.

⁴⁴ Hofmeister, Eidesformen (nt. 42), 43, 65; cf. Fuero von Calatayud von 1131, cap. 37 – E. Wohlhaupter (ed.), Altspanische-gotische Rechte, Weimar 1936, 142–165, hier 153. Die ältesten, unter Ramon Berenguer I. 1058 verkündeten Usatici verlangen den Eid auf die Evangelien (ibid., 178sq); cf. Fuero General de Navarra, 13. Jahrhundert, Lib. V, cap. 11. Auch die Konstitutionen von Melfi fordern von Anwälten, einen Amtseid auf die Evangelien abzulegen, der jährlich vor dem Magister Justitiarius oder Bezirksjustitiaren zu erneuern ist – cf. H. Conrad/T. von der Lieck-Buyken/W. Wagner (eds.), Die Konstitutionen Friedrichs II. von Hohenstaufen für sein Königreich Sizilien, Köln–Wien 1973, hier Buch I, Titulus LXXXIV.

⁴⁵ K. Groß, Menschenhand und Gotteshand in Antike und Christentum, Stuttgart 1985, 219sq., 228. Im Reich scheint im Früh- und Hochmittelalter der Reliquienschwur vorzuherrschen, d. h. der Schwur in Gegenwart des Patrons, der seine Rechte selbst vertritt und wahr, oder auch mehrerer Heiliger als Fürsprecher vor Gottes Thron; cf. W. Hartmann (ed.), Das Sendbuch des Regino von Prüm – Reginoonis Prumensis Libri duo de synodalibus causis et disciplinis ecclesiasticis, Darmstadt 2004, 236sq., 2. Buch cap. 2–3.

St. Maria Lyskirchen) nach dem Schatzverzeichnis der Kirche wohl im 14. Jahrhundert die Eidformel für den Schatzmeister eingetragen⁴⁶. In den katalanischen Usatges wie den Mallorquinischen Franqueses treten jedoch Evangelienauszüge an die Stelle des vollständigen Evangeliars (Abb. 4). Sie vertreten Christus Logos. In dieser verkürzten Form finden sich Evangelienanfänge, manchmal auch nur der Beginn des Johannes-Evangeliums, bereits in aragonesischen fueros, so im Fuero von Teruel (Ayuntamiento de Teruel, c.1240), vor der den Codex beschließenden Kreuzigung (fol. 181v–182r) (Abb. 9)⁴⁷. In der volkssprachlichen Fassung des Fueros von Teruel vom Anfang des 14. Jahrhunderts werden Evangelienanfänge und Kreuzzeichen auf einer Seite zusammengezogen. Hier erscheint auf dem ersten Folio der Handschrift ein grünes Lebensbaumkreuz, das vier Felder mit den jeweiligen Evangelienanfängen umgeben. Diese Kreuzes- oder Kreuzigungszeichnungen weisen starke Abnutzungsspuren in Folge häufiger Berührung auf; sie dienten offenkundig als Schwurbilder. Die Evangelienauszüge und das Bild des Gekreuzigten bzw. des Kreuzeszeichens machen Christus hier in schriftlichem wie bildlichem Medium gegenwärtig. Der Eid wird somit im Angesicht Christi, der Wahrheit (Joh 14,6), gesprochen.

Zwar enthalten auch die Barceloneser Usatges und die Mallorquinischen Franqueses Evangelienauszüge, doch fehlen in beiden Textgruppen Kreuzigungsbilder. Daß die Usatges-Handschriften dennoch im Kontext von Eidesleistungen benutzt wurden, bezeugen eingetragene Anweisungen zur Eidesleistung der verschiedenen Ratsämter im *Llibre Verd* bzw. Eidesformeln im *Llibre de Franqueses*, die hier im Zusammenhang der Evangelienauszüge eingetragen sind⁴⁸. Im *Llibre Primer de Franqueses* (Palma, Arxiu del Regne des Mallorca, Cod. 5, fol. 204rv) stehen die Eidformeln der königlichen Beamten und der *Consols de la Mar* noch direkt vor den Evangelien, ebenso wie die Eidformeln der *Consellers* im *Primer Llibre Verd* von 1333. Im *Llibre dels Reis* ist zu Beginn der Handschrift eine Schwurformel für die Geschworenen (*jurats*) des Rats eingetragen, nach der sie sich ver-

⁴⁶ A. Legner (ed.), *Ornamenta ecclesiae. Kunst und Künstler der Romanik in Köln*, Köln 1985, Vol. 2, 286 (E 71 – B. Klössel-Luckhardt).

⁴⁷ S. de Silva y Verástegui, *El tema de la crucifixión en los manuscritos jurídicos medievales*, in: *Revista virtual de la fundación universitaria española, Cuadernos de arte et iconografía*, Tomo II, 3, 1989, <http://www.fuesp.com/revistas/pag/cai0320.html> [18.9.2012]; ead., *La miniatura medieval en Navarra, Pamplona* 1988, 141–146 mit Abbildung 67–72. Weitere Beispiele sind das *Fuero de Soria* (Madrid, Biblioteca Nacional, Ms. 17662) Anfang 14. Jahrhundert, wo Evangelienauszüge und Kreuzigungsszene vor den *Fueros* die Handschrift eröffnen, wogegen in der Handschrift der *Fueros* von Soria (Ayuntamiento de Soria) nur der Beginn des Johannesevangeliums vor der Kreuzigung zu Beginn der Handschrift steht (ibid. Abbildung 70). Die *Fueros y constituciones de Aragón* (Paris, Bibliothèque nationale de France, n.a.l. 494), nach 1311, stellen dem Rechtstext fol. 2–7v einen Kalender voran sowie ein Kreuzigungsbild fol. 17r, in das die vier Evangelienauszüge (Joh. 1,1–5; Mk 16, 1–3; Lk 11, 27–28; Mt 1,18–20) jeweils am Rand integriert sind (ibid. Abbildung 72); cf. Avril, *Manuscrits* (nt. 8), 80 Nr. 91. Zu Kreuzigungsminiaturen als Eidbilder in Kölner Eidbüchern um/nach 1400 cf. J. C. Gummlich-Wagner, *Bildproduktion und Kontemplation. Ein Überblick über die Kölner Buchmalerei in der Gotik*, Weimar 2003, 155–184

⁴⁸ Urgell Hernández, *Estudi* (nt. 32), 81.

pflichten, alle ‚unsere‘ Franqueses, Privilegien und Libertates und Immunitates zu wahren. Dokumentiert ist für das Jahr 1444, daß die sechs Geschworenen (jurats) des Königs zwei Eide leisten mußten: Zum einen verpflichten sie sich zu Loyalität und Achtung der Regalien gegenüber dem König, zum anderen schwören sie, die Franqueses und Privilegien des Königreiches Mallorca zu achten⁴⁹. Dies geschieht am Hochaltar der Kathedrale von Palma, Santa Eulalia, indem der jurat seine Hände über ein Missale und über den *Llibre major de les franqueses* hält – vermutlich also auf den *Llibre dels Reis* schwört.

Auf einen entsprechenden Akt, das Iuramentum des Königs bei Antritt seines Amtes, spielt die Eingangsminiatur des *Llibre dels Reis* an (fol. 13v) (Abb. 5). Bereits der Infant und spätere König Jaume II. schwor auf die vier Evangelien, die Rechte und Freiheiten Mallorcas wie sein Vater zu wahren; ebenso ist es bei Sancho 1311 und Jaume III. 1332⁵⁰. Die Miniatur präsentiert König Jaume I. erhöht auf einem zentralperspektivisch gestalteten, raumgreifenden und erhöhten Thron. Er wird begleitet und gerahmt von den Großen des Reiches, Vertreter der Geistlichkeit stehen ihm zur Rechten, die Adligen zur Linken. Engel umschweben seinen Thron, der nicht nur von einem Teppich in den Farben der Krone Aragon, sondern zudem von einem Goldgrund hinterfangen und damit in eine sakrale Ebene gehoben wird⁵¹. Jaume I. wird im Typus der *maestà*, der himmlischen Verehrung der Gottesmutter präsentiert, ähnlich der berühmten Sieneser *Maestà* Duccios von 1308–1311 (Museo dell’Opera del Duomo). Sein Haupt wird zudem von einem als Himmelsgewölbe gestalteten Baldachin überfangen und von Engels-hand gekrönt. So wird König Jaume I. als von Gott begnadeter, fast wie ein Heiliger verehrter Herrscher dargestellt⁵². In Aragon wurde er aufgrund der Eroberung der Balearen und Valencias als Vorkämpfer des christlichen Glaubens gefeiert.

⁴⁹ Urgell Hernández, *Estudi* (nt. 32), 71; J. Muntaner Bujos, *La primera consuetud de los Jurados de Mallorca*, *Bolletí de la Societat Arqueològica Lul·liana* (=BSAL) XXII (1961–1967), 273.

⁵⁰ Zu vertraglichen Wahlversprechen der deutschen Könige seit Mitte des 12. Jahrhunderts cf. Kolmer, *Promissorisches Eide* (nt. 42) 1989, 161sq. Im *Llibre dels Reis* sind die Privilegienbestätigungen aufgenommen, die die Könige bei Antritt ihrer Herrschaft leisteten und die durch das iuramentum des Königs bekräftigt wurden. Planas Rosselló, *Transcripció* (nt. 34), 192 das iuramentum des Infanten Jaume (II) 1256. Zum iuramentum Jaumes II. nach seiner Krönung 1276 (209): „*Quod quando fuit coronatus rex confirmavit, approbavit, concessit et iuravit omnia privilegia et franquitates habitatoribus regni Maioricarum datas*“; die Bestätigung der Franquetates et libertates durch König Sancho 1311, der darin explizit dem Vorbild seines Vaters folgt, *ibid.* 245: „*iuramus ad sancta Dei Evangelia corporaliter a nobis tacta in manibus venerabilis Guillermi, divina providentia episcopi Maioricensis, et presentem cartam nostro sigillo pendenti iussimus comuniri*“ (fol. 123r); die Bestätigung der Privilegien durch Jaume III. in Gegenwart seiner sechs iurati (fol. 156rv), hier 266sq., sein Schwur fol. 160r (hier 269): „*iuramus ad Sancta quatuor Dei evangelia tacta manibus reverenter. In quorum omnium fidem et testimonium, presens publicum instrumentum bulla nostra plumbea bullari iussimus independenti. Quod est actum in palatio Castri Regii Civitatis Maioricarum*“ (1332).

⁵¹ Cf. Wittekind, *Mediale Räume* (nt. 35).

⁵² Zur legendarischen Überhöhung Jaumes I. und der Aufnahme des Typus der sienesischen *Maestà* im *Llibre dels Reis* siehe M. Serrano Coll, *Programas Ideológicos a través de la Imagen: algunos ejemplos de la Edad Media*, in: *Medievalista online* Nr. 9 (2011), 5; <http://www2.fcsh.unl.pt/iem/medievalista/MEDIEVALISTA9\coll9003.html> [22. 8. 2012].

Die himmlische Verleihung der Krone an Jaume I. ist mehrdeutig: Einerseits erscheint der Herrscher durch sie als unmittelbar von Gott erwählt. Andererseits ist sie als Ausdruck der Erwartung zu werten, der Herrscher werde für sein gerechtes Leben und herrscherliches Wirken mit dem ewigen Leben belohnt⁵³. Indem das Bildnis des regierenden Königs Jaume III. (1324–1349) (fol. 374r), Urenkel Jaumes I., dessen Thronbildtypus folgt, jedoch schlichter gestaltet ist, wird die Mahnung deutlich, daß letzterer an seinem großen Vorbild zu messen ist. Die von Jaume I. der universitas von Mallorca verliehenen Rechte und Freiheiten erhalten bildlich einen göttlich legitimierten Ursprung. Der König legt in beiden Miniaturen (fol. 13v und 222v) seine rechte Hand auf ein Buch, das ihm der Bischof darbietet – es ist, worauf Evangelienauszüge und Eidformeln im *Llibre dels Reis* hindeuten, vermutlich der *Llibre dels Reis* selbst, die Sammlung der Rechte und Freiheiten Mallorcas, die der König hier zu bewahren schwört. Nicht nur die Großen des Reichs, sondern auch die himmlischen Mächte sind in Gestalt der Engel Zeugen dieser Handlung. Das von Jaume I. begründete Gewohnheitsrecht Mallorcas wird damit unmittelbar unter himmlischen, göttlichen Schutz gestellt.

Dieser bildlichen Vergegenwärtigung Gottes korrespondiert hier auf textlicher Ebene die Invokation, mit der auf der gegenüberliegenden Seite (fol. 14r) der Prolog der Rechtssammlung beginnt: „*In nomine Domini nostri Ihesu Christi et sancte individue Trinitatis, Patris et Filii et Spiritus Sancti, amen*“. Gestützt auf die Aufforderung des Paulus, alles im Namen Gottes zu tun (Col 3,17), wurde die Anrufung Gottes zu Beginn eines Rechtsaktes oder einer Rechtsaufzeichnung bereits in der Spätantike üblich⁵⁴. So beginnen die Institutionen wie die *Digesten* Justinians mit der Invokation Gottes⁵⁵. Die *Franqueses* mögen darin diesen oder den spanischen *Fueros* folgen, die ebenfalls mit einer *Invocatio* beginnen. Vielleicht übertragen sie aber nur die Invokationsformel königlicher Privilegien von den Einzeldokumenten auf den Beginn der *Privilegiensammlung*⁵⁶. Die symbolische wie die

⁵³ Cf. J. Ott, *Krone und Krönung. Die Verheißung und Verleihung von Kronen in der Kunst von der Spätantike bis um 1200 und die geistige Auslegung der Krone*, Mainz 1998.

⁵⁴ W. Koch, *Invocatio*, in: *Lexikon des Mittelalters* 5, München 1991, 483sq. H. Fichtenau, *Zur Geschichte der Invokationen und „Devotionsformeln“*. In: Id., *Beiträge zur Mediävistik. Ausgewählte Aufsätze*, Vol. 2: *Urkundenforschung*, Stuttgart 1977, 37–61, hier 38–46.

⁵⁵ O. Behrends/R. Knüttel/B. Kupisch/H. H. Seiler (eds.), *Corpus Iuris civilis. Text und Übersetzung*, Vol I *Institutionen*, Heidelberg 1990, XIII; „*In nomine domini nostri Ihesu Christi*“; id. Vol. II *Digesten* 1–10, Heidelberg 1995, 1.

⁵⁶ *Fuero* von Najera 1076, cf. Wohlhaupter, *Altspanische* (nt. 44), 72sq.: „*Sub nomine sancte et individue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti*“; *Fuero* von Jaca 1063 (ibid. 134f): „*In nomine Domine nostri Ihesu Christi et individue trinitatis...*“; *Fuero* von Calatayud 1131 (ibid. 142f): „*In Dei nomine et eius gratia...*“. A. Planas Roselló, *Transcripció del text llatí*, in: Urgell Hernández, *Llibre dels Reis* (nt. 6) 163–270, hier 174 (fol. 14r), ibid. (fol. 1r) 165: „*In nomine domini nostri Ihesu Christi et sancte individue Trinitatis et gloriose Virginis Beate Marie, matris eius*“. Die *Franquesen* beginnen häufig „*Noverint universi*“, die eigentlichen Bestimmungen werden eingeleitet durch die Invokation und Eingangsformel „*In Christi nomine. Manifestum sit omnibus tam presentibus quam futuris quod nos Iacobus, Dei gratia rex...*“ (Bsp: 178sq).

verbale Invokation gehört zu jenen Formeln und Zeichen, die königliche Privilegien vor einfachen Mandaten oder Privaturkunden als Herrschaftszeichen auszeichnen, darin der *sanctio* (Poenformel) ähnlich⁵⁷. Denn, wie König Alfons X. von Kastilien-León in den *Siete Partidas* ausführt, wird ein Privileg vom König als Vertreter Gottes auf Erden aus Gnade verliehen, weshalb nur ihm als göttlichem Stellvertreter die Androhung des göttlichen Gerichts bei Verstoß zukomme⁵⁸. *Invocatio* und *sanctio* rücken damit in die Nähe des Eides. Ihnen gemeinsam ist die Anrufung Gottes zum Zeugen und Rechtsgaranten⁵⁹.

Um den Authentizitätsverlust zu kompensieren, den die königlichen Privilegien durch ihre abschriftliche Übertragung in ein Kartular erleiden, fügt Bischof Pelayo von Oviedo (1098–1130) in seinem *Liber Testamentorum* (1118–1122) wiederholt die Rechte Gottes als Zeichen göttlicher Gegenwart, Verheißung und Rede, direkt in das Initial der *Invocatio* „*In nomine*“ ein, mit der die Urkunden beginnen⁶⁰ (Abb. 10). Während im *Liber Testamentorum* auf diese Weise bildlich die einzelnen Privilegien authentifiziert werden, wird durch die Titelminiaturen des *Llibre dels Reis* jeweils das gesamte folgende Konvolut von Urkundenabschriften mit den darin enthaltenen Rechten, Freiheiten und Verpflichtungen durch die in den Miniaturen versicherte himmlische Präsenz bekräftigt.

Ähnlich wie im *Llibre dels Reis* wird auch im *Tercer Llibre Verd de Barcelona* die Präsenz Gottes als Garant des Rechts einerseits in Gestalt der Evangelienzüge evoziert, andererseits durch die Titelminiatur verdeutlicht. Die Anweisung

⁵⁷ Cf. G. Dilcher, Oralität, Verschriftlichung und Wandlungen der Normstruktur in den Stadtrechten des 12. und 13. Jahrhunderts, in: H. Keller/K. Grubmüller/N. Staubach (eds.), *Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter. Erscheinungsformen und Entwicklungsstufen* (Münstersche Mittelalter-Schriften 65), München 1992, 9–19, Reprint in: Id., *Bürgerrecht und Stadtverfassung im europäischen Mittelalter*, Köln–Weimar–Wien 1996, 281–300, hier 289.

⁵⁸ *Siete Partidas*, III. Partida De la justicia, Título XVIII De las escrituras por que se prueban los pleitos, Ley 2 – cf. Real Academia de la Historia (ed.), *Las siete Partidas del rey Don Alfonso el Sabio*, Madrid 1807, 547sq. Gemäß Ley 28 kommt Privilegien Gesetzeskraft zu, sie gelten als Partikularrecht (como ley apartada), ib. 563.

⁵⁹ Zur Nähe von *Juramentum* und *Invocatio* cf. R. Schmidt-Wiegand, Die rechtshistorische Funktion graphischer Zeichen und Symbole in Urkunden, in: P. Rück, *Graphische Symbole in mittelalterlichen Urkunden. Beiträge zur diplomatischen Semiotik* (Historische Hilfswissenschaften 3), Sigmaringen 1996, 67–79, hier 71sqq.

⁶⁰ Die Hand Gottes erscheint im *Liber testamentorum* jeweils im Initial der *Invocatio*: fol. 9r (Schenkung Ordoños I. 857), fol. 19r (Schenkung Alfons' III. 905), fol. 27r (Schenkung Ordoños II. und Teresas 921), fol. 33v (Schenkung Fruelas II. 912), fol. 40r (Schenkung Ramiros Alfonsiz 926), fol. 50r (Schenkung Bermudos II. 992), fol. 60r (Schenkung Fernandos I. 1036), fol. 74r (Confirmatio Alfons' VI. 1100); hinzu kommt auf fol. 19r die Figur Gottvaters mit A und Ω (zur Schenkung Alfons' III. 905). F. J. Fernandez Conde, *El Libro de los Testamentos de la catedral de Oviedo*, Rom 1971, zum Aufbau der Handschrift 82 ff., 373–376. *Liber Testamentorum Ecclesiae Ovetensis*, Edición Facsímil. Estudios a cargo de E. E. Rodríguez Díaz/M. J. Sanz Fuentes/J. Yarza Luaces/E. Fernandez Vallina, 2 Voll., Barcelona 1995, *ibid.* J. Yarza Luaces, *Las miniaturas del Liber Testamentorum*, 147–230; M. J. Sanz Fuentes, *Estudio paleografico*, 93–143; *ead.*, *Transcripción*, 451–684. K. Gross, *Menschenhand und Gotteshand in Antike und Christentum*, Stuttgart 1985, 344–351, zur bildlichen Darstellungstradition 434–443. Maxwell, *Sealing Signs* (nt. 2).

gen, wann welche Amtsträger des Rats einen Eid in welcher Form ablegen müssen, sind im *Tercer Llibre Verd* erst nach der Stadtchronik am Ende des Einleitungsteils (fol. 35v) eingetragen, stehen hier also nicht in Verbindung mit den Evangelienanfängen. Die Seite der Evangelienanfänge (fol. 19rv) weist nur geringe Benutzerspuren auf. Es wurde also kaum auf den Evangelientext selbst oder angesichts der Eidesanweisungen geschworen. Stattdessen deuten starke Abnutzungsspuren und das Verblässen der Tinte im unteren Teil der Titelseite des *Tercer Llibre Verd* (fol. 3r) auf deren häufige Berührung hin (Abb. 1). Daraus ist zu folgern, daß sie für die Vereidigung der *Consellers* des Rates der Hundert von Barcelona benutzt wurde.

Auf der Titelseite ist in der Bordüre unten im Zentrum das Wappen der Stadt Barcelona zu sehen: das viergeteilte Wappen zeigt im Wechsel ein rotes Kreuz vor Silbergrund und rote vertikale Streifen vor Goldgrund, das Wappen der Krone Aragon. Stadt und königlicher Schutzherr sind mit ihren Wappen in den Rechts-codex eingeschrieben, der Eid erfolgt in ihrer Gegenwart, denn Wappen galten als rechtsgültige Vertreter von Personen und Korporationen⁶¹. Zu Beginn des Prologs aber ist Gottvater hier als himmlischer Weltenherrscher in das Initial der *Invocatio* „*In nomine sancte et individue trinitatis*“ eingeschrieben. Vor goldenem Grund auf einem Sphärensegmentbogen stehend hält Gottvater in seiner Linken einen kreuzbekrönten Globus. Leicht nach rechts zum Prologbeginn gewandt erhebt er seine Rechte im Segensgestus. Anders als im *Liber Testamentorum*, in dem die Rechte Gottes die Wahrheit und Geltung des einzelnen Privilegs bezeugt, rückt hier die Präsenz Gottes an den Beginn der ganzen Rechtssammlung. Im Lesen der *Invocatio* des Prologs tritt das Bild Gottes als Weltenherrscher unmittelbar vor Augen. Doch auch der Eid wird im *Llibre Verd* somit in der bildlichen Gegenwart Gottes geleistet.

Unter dieser ersten Buchseite des Codex liegen der Kalender, die kurzgefaßte, bis in die Gegenwart reichende Weltgeschichte ebenso wie die Evangelienauszüge, das *ius generale* und das *ius speciale* geborgen. Der auf diese erste Seite abgelegte Eid verpflichtet den Schwörenden auf die Wahrung des ganzen, im Buch niedergelegten, geordneten Rechts. Der Eid, der die Einhaltung der Rechte versichert, wird, anders als in den *Fueros* mit ihrem Kreuzigungsbild und den Evangelienauszügen, nicht mehr allein auf Christus, sondern zugleich auf das Recht selbst geleistet, das im Rechtsbuch verkörpert ist.

III. Schluß

In der künstlerischen Gestaltung des *Tercer Llibre Verd de Barcelona* und des *Llibre dels Reis de Mallorca* wird eine Aufwertung des volkssprachlichen, katalanischen Gewohnheitsrechts in den Rang kaiserlicher und päpstlicher Rechts-

⁶¹ Cf. O. Cavallar/S. Degenring/J. Kirshner, *A Grammar of Signs. Bartolus da Sassoferrato's Tract on Insignia and Coats of Arms*, Berkeley 1994.

kodifizierungen deutlich. Die sakralen, kalendarischen und chronikalischen Texte, die in den Llibres Verds wie den Llibres de Franqueses der eigentlichen Rechtsammlung zu Beginn oder in der Mitte beigefügt werden, stehen offenbar in einer besonderen Tradition spanischer Rechtshandschriften, die auf dem Codex Albedensis von 976 gründet. Durch diese Paratexte wird das geltende Recht im Rahmen der Heilsgeschichte verortet und die herrscherliche (Privilegien-)Gesetzgebung historisch und genealogisch legitimiert.

Auftraggeber der beiden hier behandelten Handschriften sind Mitglieder des Rates der Hundert von Barcelona beziehungsweise des Rats der universitas von Mallorca. Sie lassen die aufwendig geschmückten Rechtshandschriften zur Benutzung im Rat als Eidbuch einrichten, integrieren dazu Evangelienauszüge, die Christus repräsentieren, sowie Eidanweisungen für Amtsträger des Rates in den Codex. Dessen Bildschmuck symbolisiert einerseits die innere Ordnung des erhaltenen (Gewohnheits)Rechts. Andererseits entfalten die Miniaturen erst im Gebrauch des Codex, im Akt der Eidesleistung ihre volle Bedeutung⁶².

Denn zu Beginn beider Handschriften wird Gott als Garant des Rechts vor Augen gestellt: Im Llibre Verd ist er im Initial der Invokation als Weltenherrscher gegenwärtig, im Llibre dels Reis als himmlische Macht, die dem König die irdische Herrschaft (potestas) überträgt und ihn für deren Ausübung zugleich zur Rechenschaft zieht. Der in den Privilegien des Llibre dels Reis immer wieder erwähnte Eid, mit dem der König sich zur Wahrung der Rechte und Freiheiten der universitas Mallorcas verpflichtet, wird in der Eingangsminiatur auf das Rechtsbuch selbst bezogen, auf das der König hier bildlich den Eid leistet. Der König erscheint in den nachfolgenden Initialen zu den einzelnen Privilegien, ähnlich wie im Tercer Llibre Verd, immer wieder als Gesetzgeber. Doch ist er, wie die Eingangsminiaturen zeigen, zugleich dem (natürlichen bzw. göttlichen) Recht unterworfen, „*pater et filius iustitiae*“⁶³. Auch wenn in den Miniaturen wie in den Rechtstexten beider Handschriften immer wieder die Grafen von Barcelona, die Könige von Aragon oder Mallorca als Gesetzgeber auftreten, wird doch durch die textliche und künstlerische Gesamtkonzeption der Handschrift die Rückbindung von Recht und Amt an die göttliche Ordnung und Gerechtigkeit bewußtgemacht. Mehr noch, Christus selbst wird hier in Gestalt der Evangelienauszüge dem Rechtscodex eingeschrieben, ihm inhärent. Christus, *sol iustitiae*, und das geschriebene, geltende Gesetz werden im Codex zusammengeführt, aufeinander bezogen und durchsichtig gemacht. Es ist also nicht allein der materielle Schmuck, der im

⁶² Zu diesem Ansatz cf. H. Keller/C. Dartmann, Inszenierungen von Ordnung und Konsens. Privileg und Statutenbuch in der symbolischen Kommunikation mittelalterlicher Rechtsgemeinschaften, in: G. Althoff (ed.), Zeichen – Rituale – Werte. Internationales Kolloquium des Sonderforschungsbereichs 496 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme. Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 496, 3) Münster 2004, 201–223.

⁶³ Cf. E. H. Kantorowicz, Die zwei Körper des Königs, München 1990 (engl. *The King's Two Bodies*, Princeton 1957), 117, 123.

710

Susanne Wittekind

Tercer Llibre Verd wie im Llibre dels Reis das katalanische Gewohnheitsrecht aufwertet. Sondern ihre Bedeutung und ihren besonderen Reiz gewinnen diese Werke aus ihrer originellen künstlerischen wie textuellen Konzeption, die das geltende Gewohnheitsrecht in einem großen, heilsgeschichtlichen Kontext verortet und legitimiert.

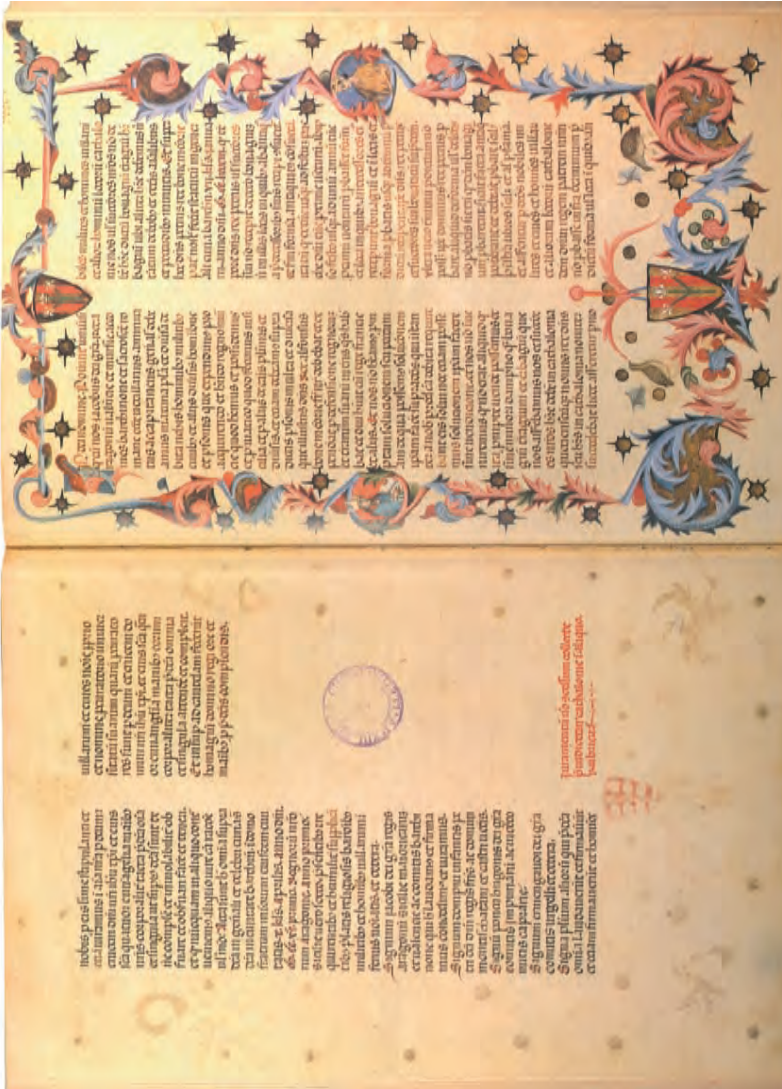


Abb. 3. Usatges, vor 1341 (Arxiu municipal de la Paeria de Lleida, Ms. 1345), foll. 85v–86r: iuramentum und Constitutio Jaumes II. 1299 – Abklatsch des Wappens der Montcada und Wappen der Stadt Lleida, Bischof und König in der Bordüre

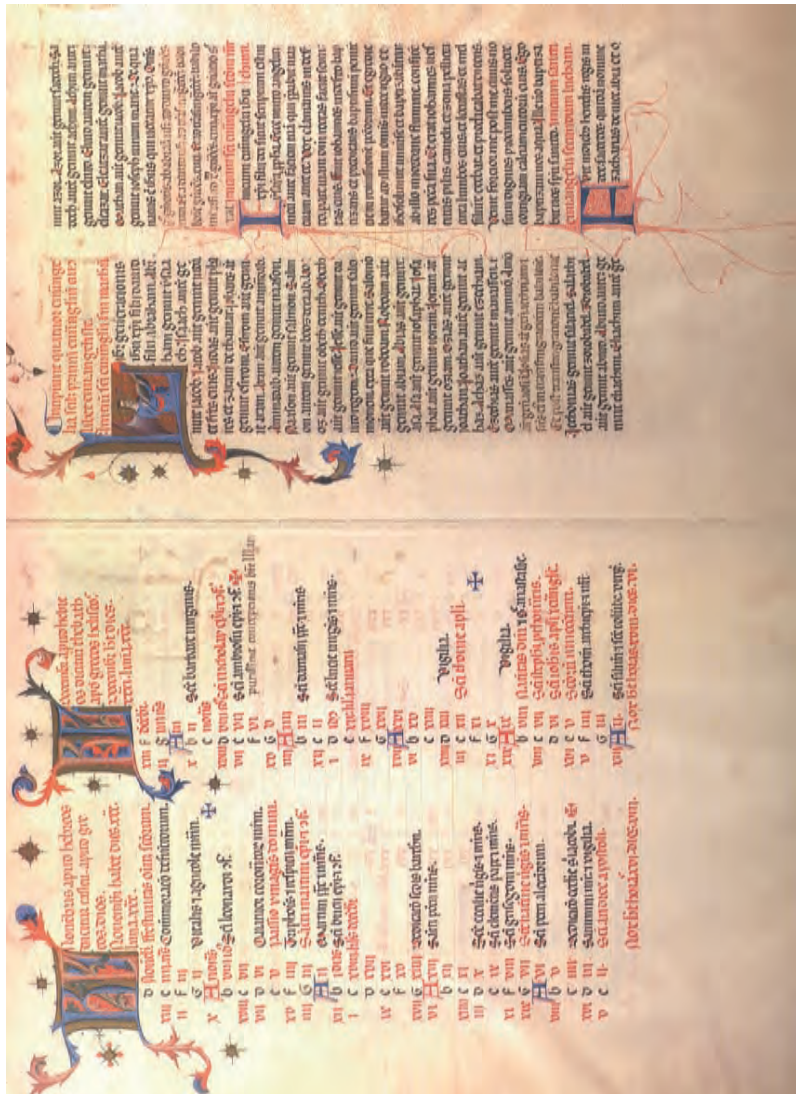


Abb. 4. Tercer Llibre Verd de Barcelona, Barcelona 1345/6 (Arxiu Històric de la Ciutat de Barcelona, 1G.L.-10), fol. 18v-19r: Kalendermonate November (mit Kirchweihfest der sedis Barchinone am 18.11.) und Dezember – Beginn des Matthäus-, Markus- und Lukasevangeliums



Abb. 5. Llibre dels Reis, 1334 (Palma, Arxiu del Regne de Mallorca, Cod. 1) fol. 13v:
Miniaturseite vor der lateinischen Privilegiensammlung mit Krönung und Eidesleistung
Jaumes I. vor Vertretern der universitas



Abb. 6. Llibre dels Reis, 1334 (Palma, Arxiu del Regne de Mallorca, Cod. 1) fol. 222v:
Miniaturseite vor der katalanischen Privilegiensammlung mit Eidesleistung Jaumes I.

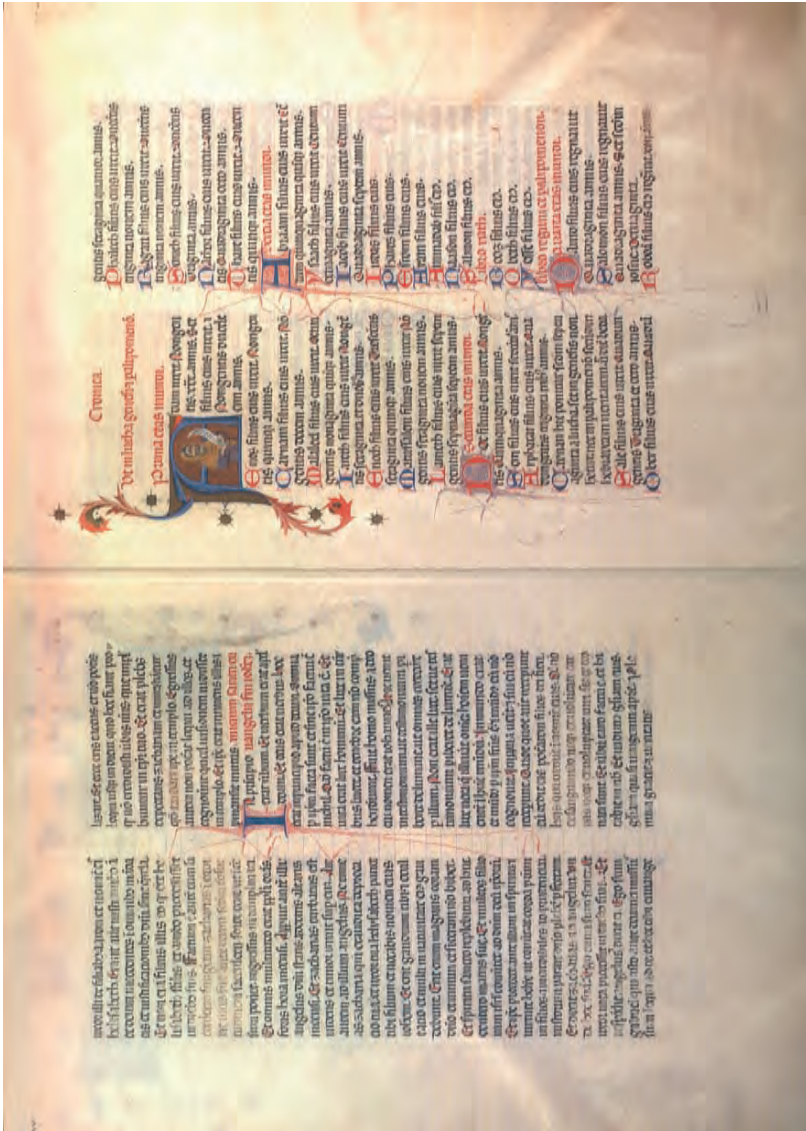


Abb. 7. Tercer Llibre Verd de Barcelona, Barcelona 1345/6 (Arxiu Històric de la Ciutat de Barcelona, 1G.L-10), foll. 19v–20r: Beginn des Johannes-Evangeliums – Weltchronik

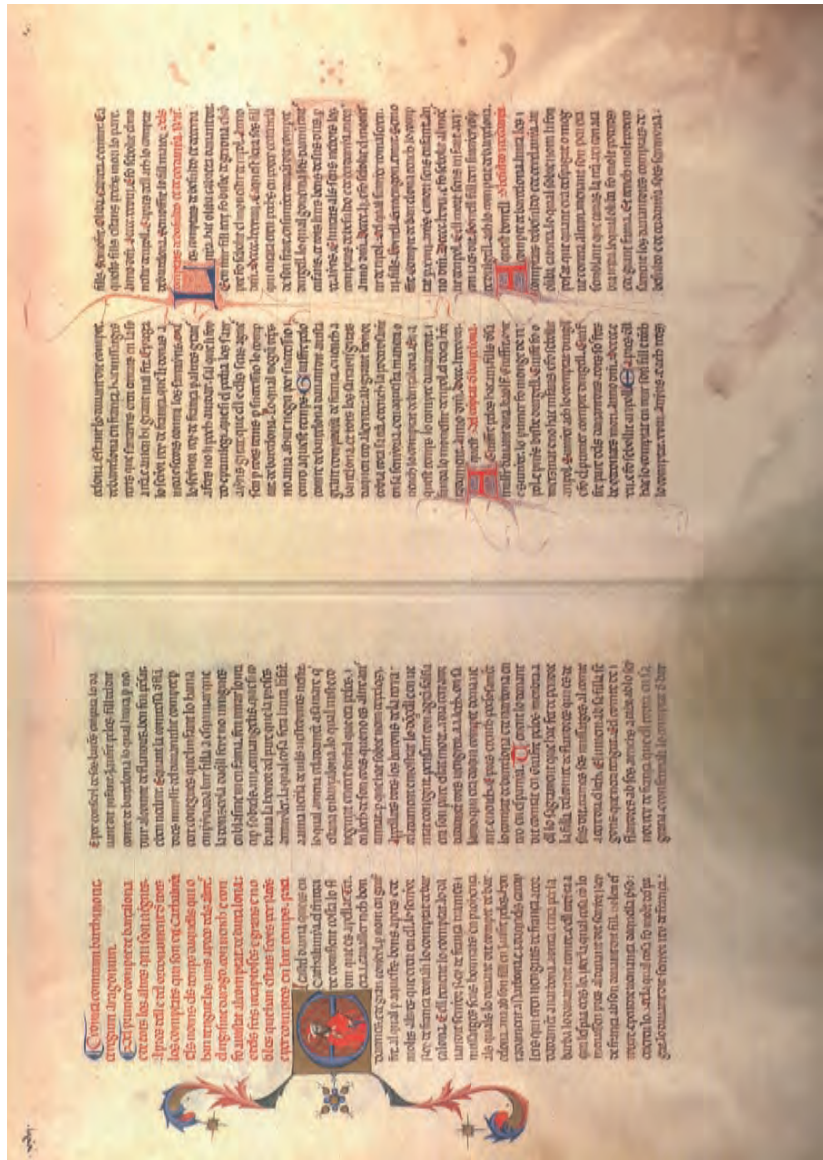


Abb. 8. Tercer Libre Verd de Barcelona, Barcelona 1345/6 (Arxiu Històric de la Ciutat de Barcelona, IG.L-10), fol. 26v: Beginn der Cronica comitum barchinone et regum aragonum mit Grafenbildnis im Initial



Abb. 9. Fuero de Teruel, c. 1240 (Ayuntamiento de Teruel), fol. 182r: Kreuzigung als Eidbild

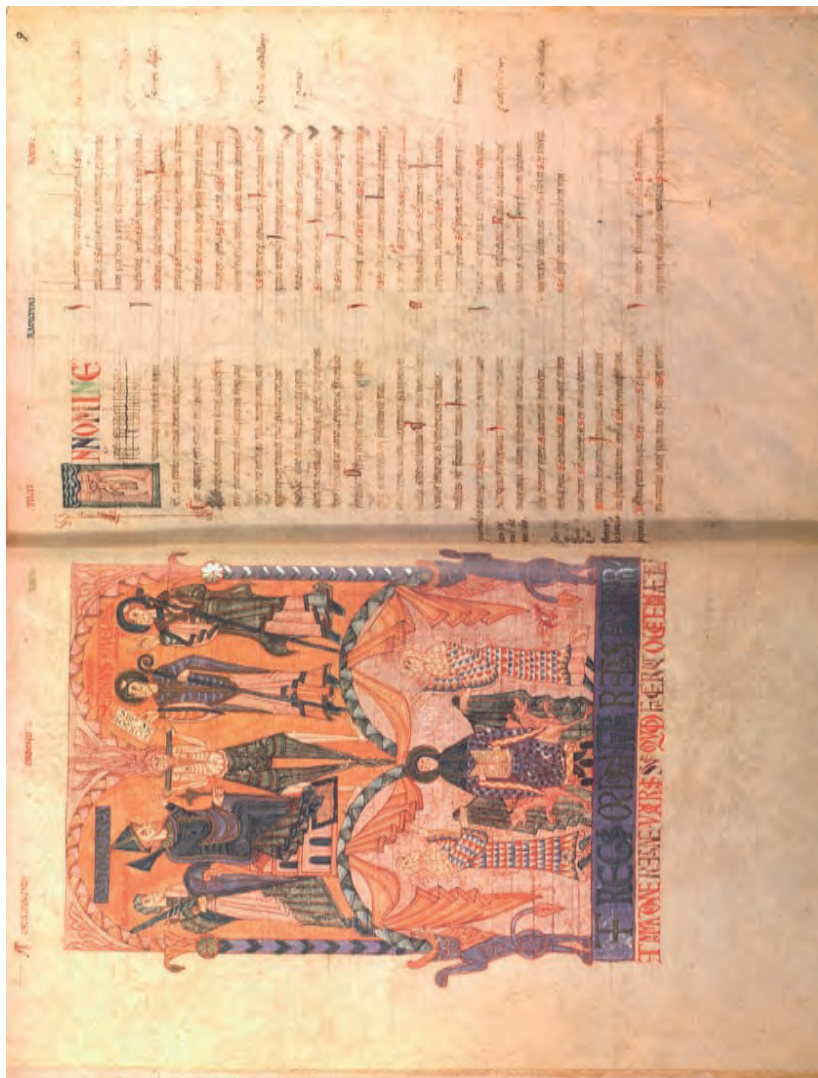


Abb. 10. Liber Testamentorum, 1118–1121 (Oviedo, Archivo de la Catedral, Cod. 1), foll. 8v–9r:
Schenkung von König Ordoño I. und Königin Hemmadrone 857

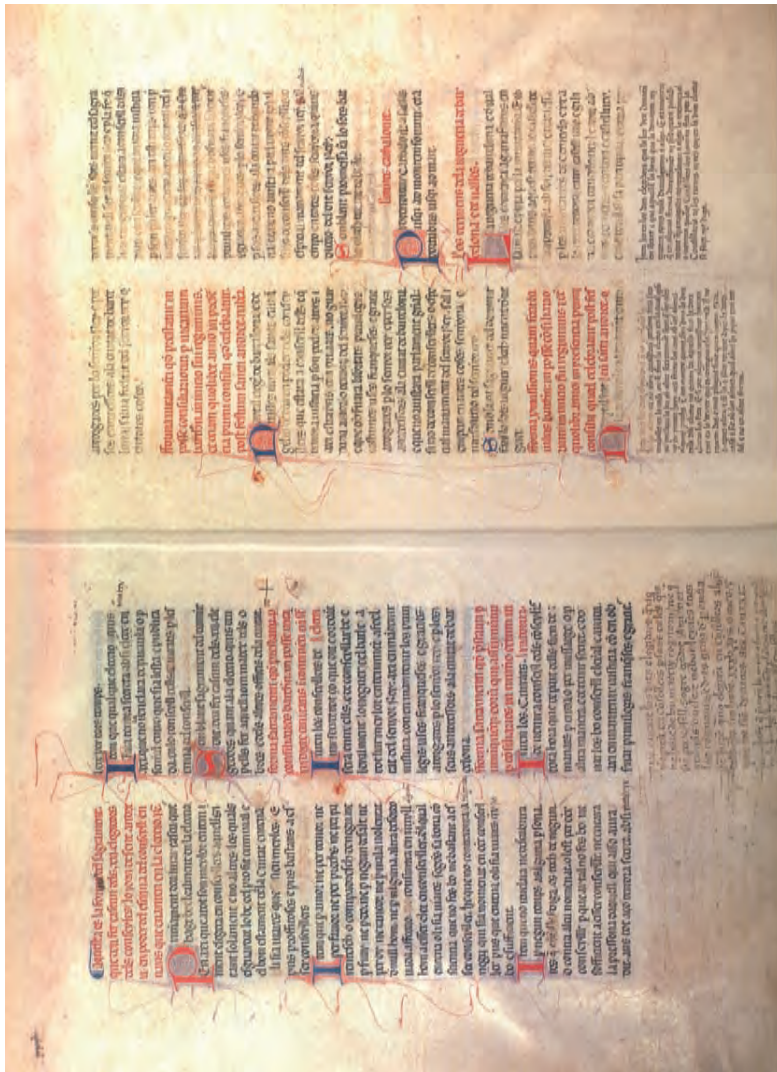


Abb. 11. Tercer Llibre Verd de Barcelona, Barcelona 1345/6 (Arxiu Històric de la Ciutat de Barcelona, 1G.L-10), fol. 35v–36r Schwurformeln für Amtsträger des Rates

Abbildungsnachweise

Abbildungsnachweise Beitrag S. Wittekind

Abb. 1, 2, 4, 7, 8, 11 aus: J. Sobrequés i Callico (ed.), *El Llibre Verd de Barcelona*. Edición facsímil (*Apographa historica Cathaloniae. Sèrie Històrica 8*), Barcelona 2004

Abb. 3 aus: *Usatges i Constitucions de Catalunya, Lleida segle XIV*, Lleida 1997

Abb. 5, 6 aus: R. Urgell Hernández (ed.), *Llibre dels Reis*. *Llibre de franqueses i privilegis del regne de Mallorca. Còdex numero 1 de l'Arxiu del regne de Mallorca. Estudis i transcripcions*, Palma 2010, Vorsatzblatt (fol. 13v) sowie Abb. nach S. 110 (fol. 222v)

Abb. 9 aus: S. Silva i Verastegui, *La miniatura medieval en Navarra*, Pamplona 1988, Abb. 69

Abb. 10 aus: *Testamentorum Ecclesiae Ovetensis*, Edición Facsímil, vol. 1 Barcelona 1995

Abbildungsnachweise Beitrag A. Musson

Plate 1: Lydford Castle (Lydford, Devon) [© Anthony Musson]

Plate 2: Last Judgment (St Mary's Fairford, Gloucestershire) [© Anthony Musson]

Plate 3: Memorial Brass of John Mulsho (d. 1400) (Newton Geddington, Northamptonshire)
[© Anthony Musson]

Plate 4: Tomb of Anthony Babington (d. 1536) (Kingston on Soar, Nottinghamshire)
[© Anthony Musson]

Plate 5: Memorial Brass of John Martyn (d. 1436) (Graveney, Kent) [© Anthony Musson]

Plate 6: as per caption [© Anthony Musson]

Plate 7: as per caption [© The British Library Board]

Plate 8: as per caption [© The British Library Board]

Plate 9: Tomb of Chief Justice Sir Richard Choke (d. 1483) (Long Ashton, Somerset)
[© Anthony Musson]

Plate 10: as per caption [© The British Library Board]

Plate 11: as per caption [© The British Library Board]